



Bundestagskandidaten Ludwig und Gauland im JF-Gespräch: „Wären Sie in der Union geblieben, lieber Herr Gauland, wären wir heute schon weiter. Durch Ihr Ausscheiden haben Sie den Konservativen einen Bärendienst erwiesen.“, „Folgt man Ihrer Argumentation, liebe Frau Ludwig, dürften die Konservativen gar nichts unternehmen. Was dazu führen würde, daß die Union keinen Druck verspürt und sich folglich auch nicht verändert.“

# „Ich kann Ihnen nicht völlig widersprechen“

Früher stritten sie gemeinsam für einen konservativen Kurs der CDU. Heute will die ehemalige brandenburgische Partei- und Fraktionschefin Saskia Ludwig die Union reformieren, der Publizist und AfD-Vizevorsitzende Alexander Gauland sie bekämpfen

**Frau Dr. Ludwig:** Sie machen Wahlkampf für Angela Merkel. Wie erklären Sie das Ihren konservativen Wählern?

**Saskia Ludwig:** Ich mache Wahlkampf, um die Bürger in bedeutendsten und auch renommiertesten Wahlkreisen in Brandenburg von den Inhalten, für die ich stehen, zu überzeugen.

**Herr Dr. Gauland:** überzeugt Sie das?

**Alexander Gauland:** Aus dem Munde von Frau Ludwig schon, weil ich sie als politisch aufrichtige Persönlichkeit kenne. Allerdings haben Sie, Frau Ludwig, die eigentliche Antwort auf die Frage, nämlich nach Frau Merkel, ausgeklammert. Wohl wegen der Widersprüche, in die man sich da verwickeln muß. Deshalb bin ich aus der CDU ausgetreten.

**Ludwig:** Ich stehe beharrlich für meine CDU – die nicht nur die Partei Merkels ist. Meine Kritik richtet sich hauptsächlich an die Abgeordneten im Bundestag, die Merkels Kurs folgen, obwohl sie ihn nicht gutheißen, statt ihn zu korrigieren.

**Gauland:** Ihr Verweis darauf, die CDU sei nicht nur die Partei Merkels, sondern eines viel breiteren Unionspektrums, stimmt. Allerdings wird der Kurs der Kanzlerin von der Partei mitgetragen. Daher frage ich Sie, wo sind denn – bis auf wenige Ausnahmen – die namhaften Unionspolitiker, die für jene andere CDU stehen, auf die Sie sich beziehen?

**Ludwig:** Wieso müssen es namhafte Unionspolitiker sein? Die Arbeit vor Ort ist entscheidend. Nehmen Sie meinen Kreisverband in Potsdam-Mittelmark als Beispiel. Wir hätten keinen Erfolg, würden wir nicht mitten im Leben stehen mit allen Erfahrungen aus unseren Berufen, durch unsere Kinder und Familien außerhalb der Politik. Und ich hätte mir gewünscht, daß auch ein Alexander Gauland in unserer Partei geblieben wäre, um für den konservativen Kurs weiter zu kämpfen.

**„Konservative wurden in der CDU regelrecht verachtet“**

**Herr Gauland:** Sie waren vierzig Jahre Mitglied der CDU und – wie Frau Ludwig – des Berliner Kreises einer informellen Gesprächsrunde von Konservativen in der Union. Warum haben Sie die Partei und den Kreis schließlich 2013 verlassen? Und warum Sie, Frau Ludwig, nicht?

**Gauland:** Weil der Berliner Kreis gescheitert ist. Ich war dabei, als er zu Gast bei CDU-Generalsekretär Gröbe war, der uns offen sagte, wir sollten uns bloß nicht einblenden, je in irgendeiner Form, etwa als Arbeitskreis, in der Union anerkannt zu werden. Damals sagte ich mir: Gut, dann gehe ich eben.

**Ludwig:** Ist der Berliner Kreis wirklich gescheitert? Der Weg zum Erfolg ist ein langer – und man muß beharr-

lich sein, statt fahnenflüchtig zu werden. Jörg Schönbohm ist ein Musterbeispiel dafür, wie Standhaftigkeit erfolgreich gelebt wird.

**Sind Sie ein Fahnenflüchtiger, Herr Gauland?**

**Gauland:** Nein, die Wahrheit ist, daß die Konservativen in der CDU damals regelrecht verachtet wurden.

**Frau Ludwig:** müssen Sie sich nicht vorwerfen, etwas falsch gemacht zu haben, Herrn Gauland nicht in Partei und Berliner Kreis halten zu können?

**Gauland:** Oh, das würde ich Frau Ludwig gar nicht vorwerfen.

**Ludwig:** Herr Gauland und ich haben seit wir uns kennen zum Teil sehr kontrovers diskutiert. Daß diese Diskussionskultur für sein Ausscheiden aus unserer Partei mit ausschlaggebend war, glaube ich nicht.

**Gauland:** Na ja, Tatsache ist, die CDU saß damals tief in der Achtundschziger-Falle. Und es war die Hochzeit der merkelschen Wahlkampfstrategie der „asymmetrischen Demobilisierung“, also bloß keine Ecken und Wunden zeigen, um den Wählern der SPD keinen Anlaß zum Unmut zu geben, auf daß sie zu Hause bleiben, statt wählen zu gehen. Folglich spielten wir konservativen Exponenten schlicht keine Rolle. Ja, wir mußten sogar erleben, wie immer weniger Unionsabgeordnete zu den Treffen des Berliner Kreises kamen. Warum? Weil sie, wie ich erwähnte, Anrufe von Frau Merkel erhalten hatten. Die Konsequenz war für mich, zusammen mit Bernd Lucke und einigen anderen eine neue Partei zu gründen, um die CDU von außen zu beeinflussen – wenn es von innen nun mal nicht ging. Und diese Strategie ist ja auch aufgegangen!

**Ludwig:** Es war zweifelsohne der bequene Weg. Wären Sie und andere in der Union geblieben, lieber Herr Gauland, wären die Konservativen dort schon heute sehr viel weiter. Durch die Gründung der AfD wurde es ein paar Parteifunktionären im Bund genauso wie in den Ländern sogar ermöglicht, den Meinungsspielraum der Konservativen scheinbar einzuzugrenzen, mit dem „Argument“, dieses oder jenes dürfe man nicht mehr aussprechen, weil das ja auch die AfD sage. Ihr Ausscheiden war ein Bärendienst für all jene, mit denen Sie noch ein paar Wochen vorher versucht hatten, für unsere Ideale zu kämpfen.

**Herr Gauland:** Frau Ludwig bedauert, daß Sie nicht in der CDU geblieben sind. Bedauern Sie, daß sie Ihnen nicht zur AfD gefolgt ist?

**Gauland:** Nun, das muß jeder für sich selbst entscheiden. Ich habe einmal mit Wolfgang Boshach über einen Wechsel zur AfD gesprochen und er sagte mir,

er habe seinen Wählern ein Versprechen gegeben – und das halte er. Das respektiere ich. Frau Ludwig ist – anders als ich bei meinem Parteiaustritt, der nur CDU-Mitglied, nicht aber Abgeordneter war – als Direktkandidatin ihren Wählern unmittelbar verpflichtet. Ein Parteiwechsel wäre also nicht, wie bei mir, nur ihre Sache.

**„Rot-Rot-Grün wird dank AfD viel wahrscheinlicher“**

**Frau Ludwig:** wäre die AfD eine Option für Sie?

**Ludwig:** Nein, ich engagiere mich seit jeher dafür, die offensichtlichsten Mängel in unserem Land zu beheben. Das sind oft die kleinen Dinge, die der Brandenburger Presse nicht einmal eine Randnotiz wert sind. Die positiven Rückmeldungen der Bürger, die meistens keine Lobby haben, die sich lautstark für sie engagiert, sind meine tägliche Motivation. Und wenn Sie sich dann einen ehemaligen FDP-Mann wie Marcus Pretzell anschauen, der nun wirklich kein Konservativer ist, sondern ein klassischer Karrierist, dann ist die AfD keine Alternative. Solche Selbstdarsteller schaue ich mir lediglich in der Bunte an.

**Aber wo sehen Sie denn die strategische Perspektive für Ihren Kurs innerhalb der CDU? Seit Jahresanfang sind die Unionskonservativen doch neutralisiert. Zuletzt ist sogar Erika Steinbach enttäuscht aus der Partei ausgetreten.**

**Ludwig:** Die Geschichte hat uns gelehrt, daß es an der Realität kein Vorbeikommen gibt. Gerade wir in Deutschland wissen, wie es aussieht, wenn eine „unüberwindbare“ Mauer fällt. Es bedarf keiner strategischen Perspektive, sondern nur die Meinungen der Bürger in der Werber-Ludwigsfelde oder dem kleinen Kennitz aufzunehmen. Das hat nichts mit der veröffentlichten, politisch korrekten Meinung zu tun.

**Im Grunde stehen Sie doch nicht für Korrekturen am Kurs der Kanzlerin, sondern für eine Abkehr davon. Und dennoch machen Sie letztlich Wahlkampf für sie?**

**Ludwig:** Angela Merkel stand einmal für den Kurs der CDU von 2003 – Stichwort Leipziger Parteitag – und das ist zu 95 Prozent der Kurs, den ich auch vertrete – und das nicht erst seit Leipzig! Richtig ist aber auch, daß nach 2003 eine Wende weg von den Leipziger Zielen vollzogen wurde. Als Direktkandidatin für den Wahlkreis 61 kann ich meinen Wählern nur ein Angebot machen. Und das sind die Überzeugungen, für die ich in der Vergangenheit stand und auch in den kommenden vier Jahren stehe. Als Bundestagsabgeordneter hat man die Aufgabe, die Regierung zu kontrollieren. Über diese banale Fest-

stellung können Sie gerne lachen. Sie stammt zuletzt von Wolfgang Boshach, der bei uns in Werder zu Gast war und ich für großen Applaus bekommen hat. Würde diese simple Trennung von Exekutive und Legislative umgesetzt, hätten Sie mir diese Frage nicht gestellt.

**Die „Süddeutsche Zeitung“ hat Sie einmal „Merkel-Gegnerin“ genannt. Fühlen Sie sich so richtig beschrieben?**

**Ludwig:** Constanze von Bullion, die Autorin des Artikels, ist ein Kind ihrer Zeit. Anstatt miteinander zu reden und die Realität abzubilden, werden lieber vermeintlich schmissige Formulierungen gewählt. Die „Merkel-Gegnerin“ ist noch eine der harmloseren Formulierungen. Unterschiedliche inhaltliche Positionen innerhalb einer Partei werden als persönliche Feindschaft umgedeutet.

**Sie waren gegen die Abschaffung der Wehrpflicht, gegen die Energiewende, die Europarechtspolitik, die „Flüchtlings“-Politik – eigentlich alles, wofür Merkel steht. Es ist, als wollten Sie Merkel ohne Merkel Wirkt das nicht politisch „schizophren“?**

**Ludwig:** Ich bin nach der Wende nicht deshalb in eine demokratische Partei eingetreten, um den Mechanismus der DDR zu reproduzieren: Einer sagt an, und alle anderen schweigen. Eine Partei ist für mich ein Instrument zur demokratischen Willensbildung von unten nach oben. Deshalb ist es nach meinem Verständnis selbstverständlich, wenn man sich in der Minderheit befindet, nicht auszutreten, sondern für Mehrheiten zu kämpfen. Und sicher, einige im CDU-Establishment glauben immer noch, die Achtundschziger-Bewegung habe sich durchgesetzt, und wir müßten diesen Utopien hinterherlaufen – gerade in den neuen Bundesländern eine Schnapsidee. Daß die junge Generation komplett anders tickt, vergleichbar mit unserer Partei 2003, wird von Berlin aus leider nicht gesehen. Die Verhältnisse von 1968 im Westen haben nichts mit der globalisierten Welt von 2017 gemeinsam. Existenzängste hatten die Hippies nicht. Die heutige Jugend wünscht sich Verlässlichkeit und vor allem ernst genommen zu werden.

**Gauland:** Was ich wirklich nicht zu erkennen vermag, ist, daß Frau Merkel diese Masseneinwanderung endlich ehrlichen Herzens als Fehler anerkennt. Und deshalb sehe ich selbst dann keinen wesentlichen Unterschied zwischen ihr und Herrn Schulz, wenn sich dieser als Kanzlerkandidat diesen SPD-Blindens tatsächlich zu eigen machen sollte. Wissen Sie, manchmal muß ich daran denken, was Franz Josef Strauß einmal gesagt hat: „Es muß noch viel schlechter werden, bevor es besser werden kann.“ Ich fürchte, da ist leider etwas Wahres dran. Offenbar muß es erst noch viel schlimmer kommen, bevor sich die CDU von dieser Kanzlerin löst.

**Ludwig:** Bei allem Respekt, Herr Gauland, aber ist Ihnen klar, daß wenn jeder, der hier lebt, das Wahlrecht bekommen sollte, es nur eine Frage der Zeit ist, bis auch bei uns Extremismus und Terrorismus vermehrt an der Tagesordnung sind? Und das können weder Sie noch ich akzeptieren! Und daher ist die Art, wie Sie diesen Einwand abtun, für mich sehr befremdlich.

**Gauland:** Erstens, hat sich Herr Schulz diese Forderung seiner Genossen überhaupt zu eigen gemacht? Zweitens, wieso sind Sie eigentlich so sicher, daß nicht auch Frau Merkel irgendwann das Wahlrecht für alle einführen wird?

**Ludwig:** Weil die CDU-Mitglieder dies nicht akzeptieren würden.

**Gauland:** Liebe Frau Ludwig, ich gebe zu, ich bin in puncto CDU noto-

risch mißtrauisch. Allerdings vielleicht zu Recht. Denn haben wir uns bei der Union nicht auch schon so manches andere „auf gar keinen Fall“ vorstellen können – und dann hat die Partei eben genau das gemacht!

**Ludwig:** Herr Gauland, der Widerspruch befindet sich auf Ihrer Seite, und er besteht, wie gesagt, darin, daß Sie mit der AfD eben genau das befördern, was Sie eigentlich verhindern wollen, nämlich eine rot-rot-grüne Machtübernahme sowie die völlige – und dann kaum mehr rückgängig zu machende – Umwandlung unseres Landes in eine multikulturelle Einwanderungsgesellschaft. Die Folgen und Auswüche können Sie sich schon heute unter anderem in Teilen von Berlin und Nordrhein-Westfalen anschauen.

**Gauland:** Wir drehen uns im Kreise, und inhaltlich beißt sich die Katze in den Schwanz. Folgt man Ihrer Argumentation, dürfen Konservative gar nichts unternehmen. Was allerdings dazu führen würde, daß die CDU keinen Druck verspürt und sich folglich auch nicht ändern würde. Nun, Sie sehen die CDU offenbar als eine zumindest in Teilen noch widerständige Partei –

**„Es ist befremdlich, wie Sie diesen Einwand abtun“**

**Gauland:** Was ich Ihnen glaube, ist, daß es in der Union immer noch wesentlich mehr Menschen gibt, die auch nicht wollen, daß wir ein Einwanderungsland werden, als in der SPD. Aber dennoch nicht nachvollziehen, warum ich deshalb Frau Merkel – die uns das alles eingebracht hat – unterstützen soll.

**Ludwig:** Teile der SPD wollen, daß unsere „Neuankömmlinge“ das Wahlrecht bekommen. Was die Folgen wären, ist klar, dafür braucht man keine Pseudoexperten. Und die Umsetzung dieser Schnapsidee wird es mit Frau Merkel definitiv nicht geben!

**Gauland:** Was ich wirklich nicht zu erkennen vermag, ist, daß Frau Merkel diese Masseneinwanderung endlich ehrlichen Herzens als Fehler anerkennt. Und deshalb sehe ich selbst dann keinen wesentlichen Unterschied zwischen ihr und Herrn Schulz, wenn sich dieser als Kanzlerkandidat diesen SPD-Blindens tatsächlich zu eigen machen sollte. Wissen Sie, manchmal muß ich daran denken, was Franz Josef Strauß einmal gesagt hat: „Es muß noch viel schlechter werden, bevor es besser werden kann.“ Ich fürchte, da ist leider etwas Wahres dran. Offenbar muß es erst noch viel schlimmer kommen, bevor sich die CDU von dieser Kanzlerin löst.

**Ludwig:** Bei allem Respekt, Herr Gauland, aber ist Ihnen klar, daß wenn jeder, der hier lebt, das Wahlrecht bekommen sollte, es nur eine Frage der Zeit ist, bis auch bei uns Extremismus und Terrorismus vermehrt an der Tagesordnung sind? Und das können weder Sie noch ich akzeptieren! Und daher ist die Art, wie Sie diesen Einwand abtun, für mich sehr befremdlich.

**Gauland:** Erstens, hat sich Herr Schulz diese Forderung seiner Genossen überhaupt zu eigen gemacht? Zweitens, wieso sind Sie eigentlich so sicher, daß nicht auch Frau Merkel irgendwann das Wahlrecht für alle einführen wird?

**Ludwig:** Weil die CDU-Mitglieder dies nicht akzeptieren würden.

**Gauland:** Liebe Frau Ludwig, ich gebe zu, ich bin in puncto CDU noto-

risch mißtrauisch. Allerdings vielleicht zu Recht. Denn haben wir uns bei der Union nicht auch schon so manches andere „auf gar keinen Fall“ vorstellen können – und dann hat die Partei eben genau das gemacht!

**Ludwig:** Herr Gauland, der Widerspruch befindet sich auf Ihrer Seite, und er besteht, wie gesagt, darin, daß Sie mit der AfD eben genau das befördern, was Sie eigentlich verhindern wollen, nämlich eine rot-rot-grüne Machtübernahme sowie die völlige – und dann kaum mehr rückgängig zu machende – Umwandlung unseres Landes in eine multikulturelle Einwanderungsgesellschaft. Die Folgen und Auswüche können Sie sich schon heute unter anderem in Teilen von Berlin und Nordrhein-Westfalen anschauen.

**Gauland:** Wir drehen uns im Kreise, und inhaltlich beißt sich die Katze in den Schwanz. Folgt man Ihrer Argumentation, dürfen Konservative gar nichts unternehmen. Was allerdings dazu führen würde, daß die CDU keinen Druck verspürt und sich folglich auch nicht ändern würde. Nun, Sie sehen die CDU offenbar als eine zumindest in Teilen noch widerständige Partei –

**„Es ist befremdlich, wie Sie diesen Einwand abtun“**

**Gauland:** Was ich Ihnen glaube, ist, daß es in der Union immer noch wesentlich mehr Menschen gibt, die auch nicht wollen, daß wir ein Einwanderungsland werden, als in der SPD. Aber dennoch nicht nachvollziehen, warum ich deshalb Frau Merkel – die uns das alles eingebracht hat – unterstützen soll.

**Ludwig:** Teile der SPD wollen, daß unsere „Neuankömmlinge“ das Wahlrecht bekommen. Was die Folgen wären, ist klar, dafür braucht man keine Pseudoexperten. Und die Umsetzung dieser Schnapsidee wird es mit Frau Merkel definitiv nicht geben!

**Gauland:** Was ich wirklich nicht zu erkennen vermag, ist, daß Frau Merkel diese Masseneinwanderung endlich ehrlichen Herzens als Fehler anerkennt. Und deshalb sehe ich selbst dann keinen wesentlichen Unterschied zwischen ihr und Herrn Schulz, wenn sich dieser als Kanzlerkandidat diesen SPD-Blindens tatsächlich zu eigen machen sollte. Wissen Sie, manchmal muß ich daran denken, was Franz Josef Strauß einmal gesagt hat: „Es muß noch viel schlechter werden, bevor es besser werden kann.“ Ich fürchte, da ist leider etwas Wahres dran. Offenbar muß es erst noch viel schlimmer kommen, bevor sich die CDU von dieser Kanzlerin löst.

**Ludwig:** Bei allem Respekt, Herr Gauland, aber ist Ihnen klar, daß wenn jeder, der hier lebt, das Wahlrecht bekommen sollte, es nur eine Frage der Zeit ist, bis auch bei uns Extremismus und Terrorismus vermehrt an der Tagesordnung sind? Und das können weder Sie noch ich akzeptieren! Und daher ist die Art, wie Sie diesen Einwand abtun, für mich sehr befremdlich.

**Gauland:** Erstens, hat sich Herr Schulz diese Forderung seiner Genossen überhaupt zu eigen gemacht? Zweitens, wieso sind Sie eigentlich so sicher, daß nicht auch Frau Merkel irgendwann das Wahlrecht für alle einführen wird?

**Ludwig:** Weil die CDU-Mitglieder dies nicht akzeptieren würden.

**Gauland:** Liebe Frau Ludwig, ich gebe zu, ich bin in puncto CDU noto-

Parteifreunde einst, politische Gegner heute: „Wir haben kontrovers diskutiert, seit wir uns kennen“

risch mißtrauisch. Allerdings vielleicht zu Recht. Denn haben wir uns bei der Union nicht auch schon so manches andere „auf gar keinen Fall“ vorstellen können – und dann hat die Partei eben genau das gemacht!

**Ludwig:** Herr Gauland, der Widerspruch befindet sich auf Ihrer Seite, und er besteht, wie gesagt, darin, daß Sie mit der AfD eben genau das befördern, was Sie eigentlich verhindern wollen, nämlich eine rot-rot-grüne Machtübernahme sowie die völlige – und dann kaum mehr rückgängig zu machende – Umwandlung unseres Landes in eine multikulturelle Einwanderungsgesellschaft. Die Folgen und Auswüche können Sie sich schon heute unter anderem in Teilen von Berlin und Nordrhein-Westfalen anschauen.

**Gauland:** Wir drehen uns im Kreise, und inhaltlich beißt sich die Katze in den Schwanz. Folgt man Ihrer Argumentation, dürfen Konservative gar nichts unternehmen. Was allerdings dazu führen würde, daß die CDU keinen Druck verspürt und sich folglich auch nicht ändern würde. Nun, Sie sehen die CDU offenbar als eine zumindest in Teilen noch widerständige Partei –

**„Es ist befremdlich, wie Sie diesen Einwand abtun“**

**Gauland:** Was ich Ihnen glaube, ist, daß es in der Union immer noch wesentlich mehr Menschen gibt, die auch nicht wollen, daß wir ein Einwanderungsland werden, als in der SPD. Aber dennoch nicht nachvollziehen, warum ich deshalb Frau Merkel – die uns das alles eingebracht hat – unterstützen soll.

**Ludwig:** Teile der SPD wollen, daß unsere „Neuankömmlinge“ das Wahlrecht bekommen. Was die Folgen wären, ist klar, dafür braucht man keine Pseudoexperten. Und die Umsetzung dieser Schnapsidee wird es mit Frau Merkel definitiv nicht geben!

**Gauland:** Was ich wirklich nicht zu erkennen vermag, ist, daß Frau Merkel diese Masseneinwanderung endlich ehrlichen Herzens als Fehler anerkennt. Und deshalb sehe ich selbst dann keinen wesentlichen Unterschied zwischen ihr und Herrn Schulz, wenn sich dieser als Kanzlerkandidat diesen SPD-Blindens tatsächlich zu eigen machen sollte. Wissen Sie, manchmal muß ich daran denken, was Franz Josef Strauß einmal gesagt hat: „Es muß noch viel schlechter werden, bevor es besser werden kann.“ Ich fürchte, da ist leider etwas Wahres dran. Offenbar muß es erst noch viel schlimmer kommen, bevor sich die CDU von dieser Kanzlerin löst.

**Ludwig:** Bei allem Respekt, Herr Gauland, aber ist Ihnen klar, daß wenn jeder, der hier lebt, das Wahlrecht bekommen sollte, es nur eine Frage der Zeit ist, bis auch bei uns Extremismus und Terrorismus vermehrt an der Tagesordnung sind? Und das können weder Sie noch ich akzeptieren! Und daher ist die Art, wie Sie diesen Einwand abtun, für mich sehr befremdlich.

**Gauland:** Erstens, hat sich Herr Schulz diese Forderung seiner Genossen überhaupt zu eigen gemacht? Zweitens, wieso sind Sie eigentlich so sicher, daß nicht auch Frau Merkel irgendwann das Wahlrecht für alle einführen wird?

**Ludwig:** Weil die CDU-Mitglieder dies nicht akzeptieren würden.

**Gauland:** Liebe Frau Ludwig, ich gebe zu, ich bin in puncto CDU noto-

risch mißtrauisch. Allerdings vielleicht zu Recht. Denn haben wir uns bei der Union nicht auch schon so manches andere „auf gar keinen Fall“ vorstellen können – und dann hat die Partei eben genau das gemacht!

**Ludwig:** Herr Gauland, der Widerspruch befindet sich auf Ihrer Seite, und er besteht, wie gesagt, darin, daß Sie mit der AfD eben genau das befördern, was Sie eigentlich verhindern wollen, nämlich eine rot-rot-grüne Machtübernahme sowie die völlige – und dann kaum mehr rückgängig zu machende – Umwandlung unseres Landes in eine multikulturelle Einwanderungsgesellschaft. Die Folgen und Auswüche können Sie sich schon heute unter anderem in Teilen von Berlin und Nordrhein-Westfalen anschauen.

**Gauland:** Wir drehen uns im Kreise, und inhaltlich beißt sich die Katze in den Schwanz. Folgt man Ihrer Argumentation, dürfen Konservative gar nichts unternehmen. Was allerdings dazu führen würde, daß die CDU keinen Druck verspürt und sich folglich auch nicht ändern würde. Nun, Sie sehen die CDU offenbar als eine zumindest in Teilen noch widerständige Partei –

**„Es ist befremdlich, wie Sie diesen Einwand abtun“**

**Gauland:** Was ich Ihnen glaube, ist, daß es in der Union immer noch wesentlich mehr Menschen gibt, die auch nicht wollen, daß wir ein Einwanderungsland werden, als in der SPD. Aber dennoch nicht nachvollziehen, warum ich deshalb Frau Merkel – die uns das alles eingebracht hat – unterstützen soll.

**Ludwig:** Teile der SPD wollen, daß unsere „Neuankömmlinge“ das Wahlrecht bekommen. Was die Folgen wären, ist klar, dafür braucht man keine Pseudoexperten. Und die Umsetzung dieser Schnapsidee wird es mit Frau Merkel definitiv nicht geben!

**Gauland:** Was ich wirklich nicht zu erkennen vermag, ist, daß Frau Merkel diese Masseneinwanderung endlich ehrlichen Herzens als Fehler anerkennt. Und deshalb sehe ich selbst dann keinen wesentlichen Unterschied zwischen ihr und Herrn Schulz, wenn sich dieser als Kanzlerkandidat diesen SPD-Blindens tatsächlich zu eigen machen sollte. Wissen Sie, manchmal muß ich daran denken, was Franz Josef Strauß einmal gesagt hat: „Es muß noch viel schlechter werden, bevor es besser werden kann.“ Ich fürchte, da ist leider etwas Wahres dran. Offenbar muß es erst noch viel schlimmer kommen, bevor sich die CDU von dieser Kanzlerin löst.

**Ludwig:** Bei allem Respekt, Herr Gauland, aber ist Ihnen klar, daß wenn jeder, der hier lebt, das Wahlrecht bekommen sollte, es nur eine Frage der Zeit ist, bis auch bei uns Extremismus und Terrorismus vermehrt an der Tagesordnung sind? Und das können weder Sie noch ich akzeptieren! Und daher ist die Art, wie Sie diesen Einwand abtun, für mich sehr befremdlich.

**Gauland:** Erstens, hat sich Herr Schulz diese Forderung seiner Genossen überhaupt zu eigen gemacht? Zweitens, wieso sind Sie eigentlich so sicher, daß nicht auch Frau Merkel irgendwann das Wahlrecht für alle einführen wird?

**Ludwig:** Weil die CDU-Mitglieder dies nicht akzeptieren würden.

**Gauland:** Liebe Frau Ludwig, ich gebe zu, ich bin in puncto CDU noto-

risch mißtrauisch. Allerdings vielleicht zu Recht. Denn haben wir uns bei der Union nicht auch schon so manches andere „auf gar keinen Fall“ vorstellen können – und dann hat die Partei eben genau das gemacht!

**Ludwig:** Herr Gauland, der Widerspruch befindet sich auf Ihrer Seite, und er besteht, wie gesagt, darin, daß Sie mit der AfD eben genau das befördern, was Sie eigentlich verhindern wollen, nämlich eine rot-rot-grüne Machtübernahme sowie die völlige – und dann kaum mehr rückgängig zu machende – Umwandlung unseres Landes in eine multikulturelle Einwanderungsgesellschaft. Die Folgen und Auswüche können Sie sich schon heute unter anderem in Teilen von Berlin und Nordrhein-Westfalen anschauen.

**Gauland:** Wir drehen uns im Kreise, und inhaltlich beißt sich die Katze in den Schwanz. Folgt man Ihrer Argumentation, dürfen Konservative gar nichts unternehmen. Was allerdings dazu führen würde, daß die CDU keinen Druck verspürt und sich folglich auch nicht ändern würde. Nun, Sie sehen die CDU offenbar als eine zumindest in Teilen noch widerständige Partei –

**„Es ist befremdlich, wie Sie diesen Einwand abtun“**

**Gauland:** Was ich Ihnen glaube, ist, daß es in der Union immer noch wesentlich mehr Menschen gibt, die auch nicht wollen, daß wir ein Einwanderungsland werden, als in der SPD. Aber dennoch nicht nachvollziehen, warum ich deshalb Frau Merkel – die uns das alles eingebracht hat – unterstützen soll.

**Ludwig:** Teile der SPD wollen, daß unsere „Neuankömmlinge“ das Wahlrecht bekommen. Was die Folgen wären, ist klar, dafür braucht man keine Pseudoexperten. Und die Umsetzung dieser Schnapsidee wird es mit Frau Merkel definitiv nicht geben!

**Gauland:** Was ich wirklich nicht zu erkennen vermag, ist, daß Frau Merkel diese Masseneinwanderung endlich ehrlichen Herzens als Fehler anerkennt. Und deshalb sehe ich selbst dann keinen wesentlichen Unterschied zwischen ihr und Herrn Schulz, wenn sich dieser als Kanzlerkandidat diesen SPD-Blindens tatsächlich zu eigen machen sollte. Wissen Sie, manchmal muß ich daran denken, was Franz Josef Strauß einmal gesagt hat: „Es muß noch viel schlechter werden, bevor es besser werden kann.“ Ich fürchte, da ist leider etwas Wahres dran. Offenbar muß es erst noch viel schlimmer kommen, bevor sich die CDU von dieser Kanzlerin löst.

**Ludwig:** Bei allem Respekt, Herr Gauland, aber ist Ihnen klar, daß wenn jeder, der hier lebt, das Wahlrecht bekommen sollte, es nur eine Frage der Zeit ist, bis auch bei uns Extremismus und Terrorismus vermehrt an der Tagesordnung sind? Und das können weder Sie noch ich akzeptieren! Und daher ist die Art, wie Sie diesen Einwand abtun, für mich sehr befremdlich.

**Gauland:** Erstens, hat sich Herr Schulz diese Forderung seiner Genossen überhaupt zu eigen gemacht? Zweitens, wieso sind Sie eigentlich so sicher, daß nicht auch Frau Merkel irgendwann das Wahlrecht für alle einführen wird?

**Ludwig:** Weil die CDU-Mitglieder dies nicht akzeptieren würden.

**Gauland:** Liebe Frau Ludwig, ich gebe zu, ich bin in puncto CDU noto-

risch mißtrauisch. Allerdings vielleicht zu Recht. Denn haben wir uns bei der Union nicht auch schon so manches andere „auf gar keinen Fall“ vorstellen können – und dann hat die Partei eben genau das gemacht!

**Ludwig:** Herr Gauland, der Widerspruch befindet sich auf Ihrer Seite, und er besteht, wie gesagt, darin, daß Sie mit der AfD eben genau das befördern, was Sie eigentlich verhindern wollen, nämlich eine rot-rot-grüne Machtübernahme sowie die völlige – und dann kaum mehr rückgängig zu machende – Umwandlung unseres Landes in eine multikulturelle Einwanderungsgesellschaft. Die Folgen und Auswüche können Sie sich schon heute unter anderem in Teilen von Berlin und Nordrhein-Westfalen anschauen.

**Gauland:** Wir drehen uns im Kreise, und inhaltlich beißt sich die Katze in den Schwanz. Folgt man Ihrer Argumentation, dürfen Konservative gar nichts unternehmen. Was allerdings dazu führen würde, daß die CDU keinen Druck verspürt und sich folglich auch nicht ändern würde. Nun, Sie sehen die CDU offenbar als eine zumindest in Teilen noch widerständige Partei –

**„Es ist befremdlich, wie Sie diesen Einwand abtun“**

**Gauland:** Was ich Ihnen glaube, ist, daß es in der Union immer noch wesentlich mehr Menschen gibt, die auch nicht wollen, daß wir ein Einwanderungsland werden, als in der SPD. Aber dennoch nicht nachvollziehen, warum ich deshalb Frau Merkel – die uns das alles eingebracht hat – unterstützen soll.

**Ludwig:** Teile der SPD wollen, daß unsere „Neuankömmlinge“ das Wahlrecht bekommen. Was die Folgen wären, ist klar, dafür braucht man keine Pseudoexperten. Und die Umsetzung dieser Schnapsidee wird es mit Frau Merkel definitiv nicht geben!

**Gauland:** Was ich wirklich nicht zu erkennen vermag, ist, daß Frau Merkel diese Masseneinwanderung endlich ehrlichen Herzens als Fehler anerkennt. Und deshalb sehe ich selbst dann keinen wesentlichen Unterschied zwischen ihr und Herrn Schulz, wenn sich dieser als Kanzlerkandidat diesen SPD-Blindens tatsächlich zu eigen machen sollte. Wissen Sie, manchmal muß ich daran denken, was Franz Josef Strauß einmal gesagt hat: „Es muß noch viel schlechter werden, bevor es besser werden kann.“ Ich fürchte, da ist leider etwas Wahres dran. Offenbar muß es erst noch viel schlimmer kommen, bevor sich die CDU von dieser Kanzlerin löst.

**Ludwig:** Bei allem Respekt, Herr Gauland, aber ist Ihnen klar, daß wenn jeder, der hier lebt, das Wahlrecht bekommen sollte, es nur eine Frage der Zeit ist, bis auch bei uns Extremismus und Terrorismus vermehrt an der Tagesordnung sind? Und das können weder Sie noch ich akzeptieren! Und daher ist die Art, wie Sie diesen Einwand abtun, für mich sehr befremdlich.

**Gauland:** Erstens, hat sich Herr Schulz diese Forderung seiner Genossen überhaupt zu eigen gemacht? Zweitens, wieso sind Sie eigentlich so sicher, daß nicht auch Frau Merkel irgendwann das Wahlrecht für alle einführen wird?

**Ludwig:** Weil die CDU-Mitglieder dies nicht akzeptieren würden.

**Gauland:** Liebe Frau Ludwig, ich gebe zu, ich bin in puncto CDU noto-

risch mißtrauisch. Allerdings vielleicht zu Recht. Denn haben wir uns bei der Union nicht auch schon so manches andere „auf gar keinen Fall“ vorstellen können – und dann hat die Partei eben genau das gemacht!

**Ludwig:** Herr Gauland, der Widerspruch befindet sich auf Ihrer Seite, und er besteht, wie gesagt, darin, daß Sie mit der AfD eben genau das befördern, was Sie eigentlich verhindern wollen, nämlich eine rot-rot-grüne Machtübernahme sowie die völlige – und dann kaum mehr rückgängig zu machende – Umwandlung unseres Landes in eine multikulturelle Einwanderungsgesellschaft. Die Folgen und Auswüche können Sie sich schon heute unter anderem in Teilen von Berlin und Nordrhein-Westfalen anschauen.

**Gauland:** Wir drehen uns im Kreise, und inhaltlich beißt sich die Katze in den Schwanz. Folgt man Ihrer Argumentation, dürfen Konservative gar nichts unternehmen. Was allerdings dazu führen würde, daß die CDU keinen Druck verspürt und sich folglich auch nicht ändern würde. Nun, Sie sehen die CDU offenbar als eine zumindest in Teilen noch widerständige Partei –

**„Es ist befremdlich, wie Sie diesen Einwand abtun“**

**Gauland:** Was ich Ihnen glaube, ist, daß es in der Union immer noch wesentlich mehr Menschen gibt, die auch nicht wollen, daß wir ein Einwanderungsland werden, als in der SPD. Aber dennoch nicht nachvollziehen, warum ich deshalb Frau Merkel – die uns das alles eingebracht hat – unterstützen soll.

**Ludwig:** Teile der SPD wollen, daß unsere „Neuankömmlinge“ das Wahlrecht bekommen. Was die Folgen wären, ist klar, dafür braucht man keine Pseudoexperten. Und die Umsetzung dieser Schnapsidee wird es mit Frau Merkel definitiv nicht geben!

**Gauland:** Was ich wirklich nicht zu erkennen vermag, ist, daß Frau Merkel diese Masseneinwanderung endlich ehrlichen Herzens als Fehler anerkennt. Und deshalb sehe ich selbst dann keinen wesentlichen Unterschied zwischen ihr und Herrn Schulz, wenn sich dieser als Kanzlerkandidat diesen SPD-Blindens tatsächlich zu eigen machen sollte. Wissen Sie, manchmal muß ich daran denken, was Franz Josef Strauß einmal gesagt hat: „Es muß noch viel schlechter werden, bevor es besser werden kann.“ Ich fürchte, da ist leider etwas Wahres dran. Offenbar muß es erst noch viel schlimmer kommen, bevor sich die CDU von dieser Kanzlerin löst.

**Ludwig:** Bei allem Respekt, Herr Gauland, aber ist Ihnen klar, daß wenn jeder, der hier lebt, das Wahlrecht bekommen sollte, es nur eine Frage der Zeit ist, bis auch bei uns Extremismus und Terrorismus vermehrt an der Tagesordnung sind? Und das können weder Sie noch ich akzeptieren! Und daher ist die Art, wie Sie diesen Einwand abtun, für mich sehr befremdlich.

**Gauland:** Erstens, hat sich Herr Schulz diese Forderung seiner Genossen überhaupt zu eigen gemacht? Zweitens, wieso sind Sie eigentlich so sicher, daß nicht auch Frau Merkel irgendwann das Wahlrecht für alle einführen wird?

**Ludwig:** Weil die CDU-Mitglieder dies nicht akzeptieren würden.

**Gauland:** Liebe Frau Ludwig, ich gebe zu, ich bin in puncto CDU noto-

risch mißtrauisch. Allerdings vielleicht zu Recht. Denn haben wir uns bei der Union nicht auch schon so manches andere „auf gar keinen Fall“ vorstellen können – und dann hat die Partei eben genau das gemacht!

**Ludwig:** Herr Gauland, der Widerspruch befindet sich auf Ihrer Seite, und er besteht, wie gesagt, darin, daß Sie mit der AfD eben genau das befördern, was Sie eigentlich verhindern wollen, nämlich eine rot-rot-grüne Machtübernahme sowie die völlige – und dann kaum mehr rückgängig zu